

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermitzträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 179.

Mittwoch den 3. August.

1898.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

**'Merseburger Correspondent'**,

zum Preise von 80 Pfg. resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

## An der Bahre des großen Kanzlers.

Der „Reichsanzeiger“ widmet in seiner Montagsausgabe dem „Fürsten Otto v. Bismarck, Herzog von Lauenburg“ einen fast die ganze erste Seite füllenden Nachruf: „Zehn Jahre nach dem Ableben des großen Kanzlers ist sein großer Kanzler ihm in den Tod gefolgt. Preußen, Deutschland, Europa weisen die unergängliche Spur von seinem Erdenrath auf; ein unzerlegtes Werkzeug der Vorsehung, hat er die Welt verändert, die er jetzt verließ.“ Der Nachruf im „Reichsanzeiger“ kommt auf die früheren Verjüngungen des deutschen Volkes zu sprechen, die schmerzhaft entbehrt Einheit sich selbst zu schaffen.“ Mit dem Erfurter Parlament habe Bismarck den Radomischen Verfassungsbruch lebhaft bekämpft; der künftige Einiger Deutschlands zählte zu den Gegnern der damaligen Einzelbesprechungen nicht als Verächter der nationalen Idee, aber in der Beforgnis, daß in dem deutschen Neubau, wie er geplant wurde, das preussische Königtum keine festen Grundanlagen verlieren werde.“ Der Nachruf erklärt weiter: „In der That, König Wilhelm hatte die Einigung Deutschlands seinem Sohn oder seinem Enkel vorbehalten gelautet, Schritt für Schritt aber überzeugte er sich von der Unmöglichkeit, dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland länger aus dem Wege zu gehen.“ Ueber die Zeit nach dem Rücktritt Bismarcks heißt es in dem Nachruf des „Reichsanzeiger“:

„Als Bismarck vor jetzt acht Jahren von den Staatsgeschäften schied, ward mehr noch als zuvor offenbar, daß sein unermeßliches Schatz von Liebe und Verehrung er in allen deutschen Gauen sich erworben hatte. Der bisher streng Abgeschlossene, fast Unnahbare den Augen der Welt oft auf lange Monate Entrückte öffnete jetzt die Pforten seines Hauses gütlich den Besuchern von fern und nah und unermeßlich war die Zahl derer, die in den Sachsenwald zogen, um einmal im Leben dieses ehrwürdigen Greisenanlitz gesehen zu haben. Alljährlich und von Jahr zu Jahr in steigendem Maße war der 1. April ein nationaler Festtag.“

Der Nachruf schließt:

„Nicht die Verehrung und Bewunderung der eigenen Volksgenossen, sondern nur das kühler Urteil der Fremden wird für die Schätzung weltgeschichtlicher Größe den sichereren Maßstab abgeben. Aber kein Fremder hat uns noch zum Vorwurf gemacht, daß wir Verdienst und Bedeutung Bismarcks überschätzt hätten; ja vielmehr ist die rückwärtslose Anerkennung seinem staatsmännlichen Genus gerade im Auslande gesollt worden. Bismarck habe, so urtheilte ein Franzose, die Deutschen aus dem Dunkel hervorgerufen und auf den Scheitelpunkt des Ruhms erhoben; er habe mehr für Deutschland gethan, als Napoleon für Frankreich, Cromwell für England, Peter für Rußland.“ Als Bismarck längst der Staatsleitung fern stand, lautete die Welt noch immer einem jeden seiner Worte. Nicht nur der Einzige, auch der Größte seines Volkes ist dieser große Deutsche geworden. Wie er der in politischer Starkeit verankerten Nation die Glieder gelöst, wie er das Volk der Dichter und Denker und der Träumer handeln gelehrt und unserer Politik, seinem eigenen Ausdruck nach, „eine respektablere Farbe“

verliehen hat, so hat er jedem Einzelnen das Beispiel gegeben, in Arbeitsamkeit, Hingebung und Pflichttreue ganz sich in den Dienst des Staatsgebaltens zu stellen und auf Erden keine höhere Pflicht zu kennen, als die Pflicht gegen das Vaterland. Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verführung bieten für alle Zeiten. Und wie einst Bismarck zu Frankfurt frei heraus erklärte, ein Preußen, welches der Erbschaft des Großen Friedrich entgehen könne, besitze in Europa nicht, so wird ein deutsches Reich in seiner Zukunft bestehen können ohne das Gedächtnis an den Vermächtniß seiner Begründer, des ersten hohen-nolländischen Kaisers und seines großen Kanzlers.“

Die Grabchrift des Fürsten Bismarck soll, nach dessen eigener Bestimmung, also lauten: „Fürst Bismarck, geboren 1. April 1815, gestorben am 30. Juli 1898, ein treuer, deutscher Diener Kaiser Wilhelm des Ersten.“

Ueber die letzten Tage und Stunden des Altreichskanzlers wird der „Nat.-Ztg.“ noch berichtet: Am Freitag Nachmittag war der Fürst außergewöhnlich munter. Um 7 Uhr nahm er an dem Diner theil, rauchte, trank einige Gläser Champagner und gab einem Beamten den Auftrag, zwei Meeresschnecken für ihn anzuschaffen. Sonnabend früh trat eine Verschlimmerung ein. Die Familie ließ von Vormittag anangesetzt am Bett. Die Schmerzen des Fürsten waren so heftig, daß sein Söhnen auf der Landstraße zu hören war. Der Fürst griff mehrere Male an das Herz, da bestige Athemnoth ihn bedrängte, und sprach um wenige Worte zum Grafen Herbert. Um 3 Uhr Nachmittag wurde er ganz unapathisch. Ein Dünmächtsanfall folgte auf den andern.

Die eigentliche Todesursache des Fürsten Bismarck ist nach allem, was bis jetzt über die letzten Stunden desselben bekannt geworden, ein akutes Oedem der Lungen gewesen. Es liegt die Annahme nahe, daß infolge der längeren Vertraue, zu welcher der Fürst in der letzten Zeit gezwungen war, eine bei so hohem Alter stets verhängnißvolle Constriction der Lungen mit Ausdehnungen von Flüssigkeit in den Lungenbläschen eingetreten ist. Die trotz anfänglicher Besserung stetig sich steigende Altersschwäche vermochte dem überhandnehmenden Lungenödem keinen Widerstand entgegenzusetzen und so folgte die unvermeidliche Lungen- und Herzlähmung, die den Tod herbeiführte.

Schweninger hat sich trotz seiner langjährigen Kenntniß der Constitution des Fürsten Bismarck über das Befinden des Kranken in den letzten Tagen gründlich geäußert. Das beweist seine eigene Ausrufe am Freitag, ebenso wie die Abreise des Grafen Wilhelm Bismarck, der nach der plötzlichen Verschlimmerung am Sonnabend telegraphisch zurückberufen werden mußte. Als die Verschlimmerung am Sonnabend im Befinden des Fürsten Bismarck eintrat, wurde Schweninger telegraphisch herbeigerufen. Er traf aber erst am Sonnabend Abend um 10 Uhr ein, als ärztliche Kunst nichts mehr auszurichten vermochte und der Fürst ohne Bewußtsein im Todeskampfe lag. Schweninger erklärte nach dem Tode des Fürsten, dergleichen habe schon sechsmal einen ähnlichen Anfall überstanden, wie er jetzt zum Tode geführt hat.

Die Beisetzung des Fürsten Bismarck dürfte mit Rücksicht auf den ausdrücklichen Wunsch des Fürsten Bismarck trotz der Anregungen des Kaisers in Friedrichsruh erfolgen. Gegenüber dem Schloß erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe eine Sarggruppe, welche den über seine Verfolger, die Stunde, triumphirenden König der Wälder darstellt. In der Nähe dieser Gruppe soll ein Mausoleum errichtet werden. Fürst Bismarck selbst hat einmal geäußert: „Am liebsten denke ich mir meinen Sarg

zwischen den Wipfeln der deutschen Eiche hängen.“ Gegen den Bau eines Mausoleums in Friedrichsruh zu seinen Begehren hat er sich stets ausgesprochen. Die „Hamburger Nachrichten“ vom Montag erfahren aus Friedrichsruh: An der Stelle, die vom Fürsten selbst zu seiner Ruhestätte ausersehen ist, soll ein einfaches Mausoleum errichtet werden, in dem auch die Fürstin Bismarck mit beigesetzt werden soll. Die Herstellung einer solchen weitverhüllten Grabstätte, deren Pläne bereits feststehen, wird immerhin eine gewisse Zeit erfordern.

Das Testament des Fürsten Bismarck wird keinerlei Ueberraschungen bringen, da der Fürst mit seinen Kindern seit vielen Jahren die Verteilung seiner Hinterlassenschaft verabredet hatte. Friedrichsruh fällt mit dem Fürstentheil dem Grafen Herbert zu. Vorläufig bleibt die Familie Rangau hier wohnen. Bismarcks Baarvermögen, welches theilweise bei der Bank von England, theilweise bei Reichsbank deponirt ist, übersteigt nach dem „B. Z.“ die bisherigen Schätzungen um Millionen. Eine Million Werth repräsentiren die bei den Postjournetiers Gebrüder Friebländer deponirten Orden, Brillanten, Goldschmuck und Ehrenzeichen. Ein großer Theil des Baarvermögens ist den Söhnen des Grafen Rangau zugefacht.

Das Beileidstelegramm des Kaisers aus Bergen hat nach dem „Reichsanzeiger“ folgenden Wortlaut:

„Fürst Herbert Bismarck, Friedrichsruh. In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie Alle um den theueren großen Todten erschüttert, besorge ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ihm die Freundschaft meines in Gott ruhenden Großvaters, des großen Kaisers Majestät, fürs Leben erwarb, und den unanständiglichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dom an der Seite meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten. Wilhelm, I. R.“

Fürst Herbert antwortete, wie schon gefehrt gemeldet, telegraphisch, daß sein verstorbenen Vater bereits vor einigen Jahren Dispositionen darüber getroffen habe, wo er begraben sein möchte, nämlich auf der Anhöhe am Waldestrande, gegenüber dem Schloßportal.

Nach anderen Mittheilungen soll der Kaiser der Familie des Fürsten Bismarck auch den Wunsch übermittelt haben, die Beisetzung solle im Charlottenburger Mausoleum erfolgen.

Ueber eine große Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin hat der Kaiser telegraphisch am Montag Anordnungen an das Reichsamt des Innern ergehen lassen. Den Tag, an dem sie stattfinden wird, hat er noch nicht festgelegt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstagsgebäudes wird nach dem „Vocalanz.“ ein großer Katastrophal hergerichtet werden. Es werden zu der Feierlichkeit Einladungen an alle deutschen Regierungen erfolgen.

Das Staatsministerium trat am Sonntag Vormittag zusammen, um über die Trauerfeierlichkeiten der Regierung zu beraten.

Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe hat sich Montag Nachmittag mittels Extrazuges nach Friedrichsruh begeben, um Namens des Staatsministeriums der Trauer Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterbelager niederzulegen.

Im Auftrage des Reichstanzlers, mit dem er unmittelbar vor seiner Abreise eine Konferenz in Berlin gehabt, hat Graf Bosadovsky am Sonntag Nachmittag den Angehörigen des Fürsten Bismarck das Beileid der Reichsbehörden ausgesprochen. Graf Bosadovsky traf Nachmittags 1/5 Uhr in Friedrichsruh ein und ließ sich anmelden. Schweninger kam hinzu und ließ den Grafen Bosadovsky vor der Portierloge in dem Raum zwischen dem eisernen Aufseher- und dem



inneren hölzernen Schloßthor warten. Trozdem dauerte es zwanzig Minuten, ehe Graf Poldowski das Parthor passieren durfte. Erst nach dieser Zeit brachte ein Förster die Genehmigung des Grafen Kankau. Graf Herbert Bismard hatte am Sonntag Vormittag Auftrag gegeben: „Es kommt jetzt niemand mehr ins Schloß, sei es, wer es sei.“ Graf Poldowski verweilte eine halbe Stunde im Schloß. Er betrat während dieser Zeit das Sterbezimmer und fuhr alsbald mit zwei Bedienten, die ihn aus Berlin begleitet hatten, nach Hamburg weiter.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow hat seinen Urlaub, den er im Sommergebiet verlebte, unterbrochen und ist am Sonntag über Berlin nach Kiel gefahren, wo er den Kaiser bei dessen Ankunft erwartet.

In der deutschen Marine sollen nach einem am Montag in Kiel bekannt gegebenen Marinebefehl, am Tage der Beilegung des Fürsten Bismard die Gaffelstangen und Loppflaggen über den Schiffen halbfroh gehst und um 12 Uhr mittags ein Trauersalat von 19 Schuß abgegeben werden. Die Offiziere und Beamten der Marine legen auf 8 Tage Trauer an. Auch sämtliche Offiziere der Armee legen auf Befehl des Kaisers auf acht Tage Trauer an.

Eine zehntägige Hoftrauer ist vom Kaiser angeordnet worden, sowie das Flaggen sämtlicher Reichs- und Staats-Dienstgebäude auf Halbmast bis nach dem Tage der Beilegung.

Neun Sergeanten und Unteroffiziere des Kürassier-Regiments v. Seydlitz Magdeburgisches Nr. 7 sind Montag Vormittag in Friedrichsruh eingetroffen.

Trauerkundgebungen anlässlich des Hinscheidens des Fürsten Bismard liegen aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande vor. Namentlich die Artikel der österreichischen und ungarischen Presse zeichnen sich durch herzliche Sprache und warme Anerkennung der Verdienste des Verstorbenen aus. Mit dem Fürsten Bismard, sagt die „Wiener Zeitung“, ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen, einem ganzen Zeitalter Inhalt und Gestalt, einer fernem Zukunft noch bestimmte Bahnen und eine feste Richtung gebend. Fürst Bismard war der Schöpfer des deutschen Reiches, einer der Mitbegründer des Dreibundes, welcher den Völkern Europas den Frieden hoffentlich für alle Zukunft erhalten wird, wie er bisher es gethan. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Der Held, der das deutsche Reich aufgerichtet, der Staatsmann ohne gleichen, der seiner Zeit den Charakter aufgeprägt hat, der solange er die Macht besaß, auch das Schicksal Europas in Händen hielt, tritt endgiltig vom Schauplatz ab. Damit ist das 19. Jahrhundert zu Ende, nicht bloß in Deutschland — soweit die Civilisation reicht, wird diese Empfindung vorherrschen, denn sein Name erfüllt die Welt. Mit diesem Namen ist Alles verbunden, was die Geschichte unserer Tage groß und denkwürdig gemacht hat. — Das „offizielle Fremdenblatt“ schreibt: Der größte unserer Zeitgenossen ist gestorben. Fürst Bismard zählt zu den Kolossalfiguren der Weltgeschichte. Bismard fand eine Nation vor, die obwohl eine der zahlreichsten und tüchtigsten Europas, ohnmächtig, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde, ihr Wort fällt überall ins Gewicht.

Der König von Italien richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm. Der Ministerpräsident Pellour und der Minister des Auswärtigen Caverovalanden Beileidstelegramme ab. Der Papst hat sich nach den letzten Augenblicken Bismards mit dem eingehenden Interesse erkundigt. Alle Völker Italiens widmen dem Andenken Bismards Nachrufe.

Crispi hat der römischen „Tribuna“ aus Neapel folgendes Telegramm gefandt: „Mit dem Tode Otto von Bismards verschwindet eine große Gestalt aus der Welt. Weil er ein Feind der Heuchelei und ein aufrichtiger Freund war, erfand man über ihn seltsame Legenden, die ihn als hart, gewaltfam und herausfordernd schilderten. Nichts ist falscher. Der Krieg von 1870 wurde von Frankreich gewollt und erklärt. Durch weise Vorbereitung seit 1815 begünstigt, siegte Preußen gegen Aller Erwartung. Seitdem war Bismard immer für den Frieden, und um des Friedens willen war er ein Freund der republikanischen Staatsform und ein Gegner der monarchistischen Restauration in Frankreich. In den 28 Jahren seiner Amtstätigkeit gab er Beweise von seiner großen Weisheit. Er befragte sich über das italienische Ministerium wegen dessen Benehmen im Jahre 1866. Aber in den vier Jahren, während denen ich an der Spitze der Regierung stand, von 1887 bis 1890, erfuhr ich, was seine Autorität in Europa bedeutete und wie werthvoll seine Freundschaft für uns war. Deutschland, das ihm alles

schuldet, hat ihn auch als Privatmann mit Ehrfurcht umgeben, wie England Gladstone. Europa verliert in kurzer Zeit zwei Giganten der Politik, zwei Männer von Herz, zwei mächtige Geister.“

Von Londoner Blättern erklärt der „Standard“, der Dreibund, welcher der letzte diplomatische Erfolg des Fürsten gemein sei, überlebe seinen Schöpfer und sei der meistehaltenen Zug gewesen, dem Europa die Thatsache danke, daß der Frieden so lange erhalten worden sei, trotz der Störungen, die ihm droht. Der „Daily Telegraph“ nennt Bismard den „gewaltigen Koloss des Nordens“. Die „Times“ sagt, seitdem Napoleon gestorben, habe der Tod keine politische Persönlichkeit von größerer Bedeutung abgerufen als Bismard.

Die Petersburger Blätter rühmen ausnahmslos die Genialität und Größe Bismards. Die „Nowoje Wremja“ nennt ihn den „genialsten Diplomaten aller Zeiten“. Die deutsche „Petersons. Btg.“ nennt ihn den „größten Deutschen“.

### Der spanisch-amerikanische Krieg.

Eine Konferenz, die in Washington am Sonnabend zwischen dem Präsidenten Mac Kinley, dem Staatssekretär Day und dem französischen Botschafter Cambon stattfand, war von der größten Wichtigkeit. In ihr wurde die Bestimmung einer vorläufigen Grundlage für den Frieden erzielt, die nur noch der Ratifikation Spaniens bedarf. Die darauf folgende Sitzung des Kabinetes dauerte bis Sonntag früh 1 Uhr. Es wurde betref der Philippinenfrage beschlossen, sie solle vorläufig offen bleiben und später durch eine spanisch-amerikanische Commission geregelt werden. Inzwischen wollen die Vereinigten Staaten die Jurisdiction über Manila (das sie aber erst erobern müssen) und seine nächste Umgebung ausüben. Betref der übrigen, in die vorläufigen Grundzüge der Friedensverhandlungen einbezogenen Fragen wurden folgende Bedingungen durch das Kabinett endgiltig festgesetzt: 1) Vollige Abtretung aller spanischen Inseln Westindiens mit Ausnahme von Kuba. 2) Aufgabe der Oberhoheit Spaniens auf Kuba. Die Vereinigten Staaten üben die Kontrolle über die Insel aus, bis eine dauerhafte Regierung eingerichtet ist. 3) Abtretung einer Ladronen-Insel als Kohlenstation und vielleicht auch einer zweiten Kohlenstation auf den Karolinenseeln. 4) Die Vereinigten Staaten lehnen die Uebnahme der Staatschuld Kubas und Puerto Ricos ab. 5) Die Vereinigten Staaten werden keine Kriegentschädigung verlangen. 6) Eine spanisch-amerikanische Commission soll beauftragt werden, die Friedensbedingungen vollständig festzusetzen unter der Bedingung jedoch, daß sämtliche spanische Truppen unverzüglich Kuba und Puerto Rico räumen. Die Vereinigten Staaten werden späterhin sich darüber entscheiden, welche von den Ladronen-Inseln sie annehmen wollen.

Die Antwort auf die spanische Note theilt Spanien formell mit, daß über die Bedingungen, welche Aufgabe der Oberhoheit Spaniens in Westindien und Wahl einer Ladronen-Insel betreffen, eine weitere Discussion nicht mehr stattfinden kann. Eine bindende Zusage hierüber abzugeben, was seitens der Vereinigten Staaten in Betreff Kubas gesehen solle, vermeidet Amerika.

In den Hafen von Gibara an der Nordküste Kubas ist das amerikanische Kanonenboot „Nashville“ eingefahren, ohne Widerhand zu finden. Es fand, daß die Stadt Tags zuvor geräumt worden war und die Garnison sich nach dem Innern der Insel zurückgezogen hatte. Die Amerikaner nahmen hierauf von der Stadt Besitz. — Der spanische Schooner „Gibara“ wurde bei Gibara aufgebracht und nach Key West geschafft.

Ein nettes Süppchen scheint sich Uncle Sam auf den Philippinen eingebracht zu haben. General Merritt drahtet von dort nach Washington, er könne mit den Operationen vorläufig noch nicht beginnen und bitte dringend, seine Streitkräfte auf mindestens 50000 Mann zu erhöhen, schon wegen der drohenden Haltung der Amerikaner. Die Tagalen sind offenbar schlauer als die kubanischen Rebellen. Sie haben die Absichten ihrer „Befreier“ rechtzeitig durchschaut und wehren sich kräftig dagegen.

### Volkswirtschaftliches.

In immer weiteren Kreisen des Handels drängt sich das Gefühl der Nothwendigkeit in den Vordergrund, durch das Zusammenschließen für die einerseits durch die agrarische Agitation, andererseits durch die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den agrarischen Wünschen bedrohten Handelskreise einen Schutzwall zu errichten. Neuerdings ist zu diesem Zwecke der sächsisch-provinzialverein für Getreide- und Productenhandel als Vereinigungspunkt gegründet worden. Eine namhafte Anzahl der angesehensten Getreidehändler der

Provinz Sachsen, des Königreichs Sachsen und anderer mitteldeutscher Gebiete ist dem Verein beigetreten. Außerdem haben bereits zahlreiche Industrie- und Gewerbetreibende, sowie Händler, die mit dem Getreide- und Productenverkehr nur indirect in Beziehung stehen, ihre Mitgliedschaft zugesagt. In je weiteren Umfange das geschieht, um so wirksamer wird der Verein die gemeinsamen Interessen dieser Handelskreise wahren und weitere Schädigungen abzuwehren im Stande sein.

Ueber die Frage, welchen Einfluß der am 1. October d. in Kraft tretende Stückguttarif auf den preussischen Staatsbahnen auf das Gewerbe der Speditoren ausüben wird, bringt die „Nordd. Allg. Btg.“ heute die in Aussicht gestellten Mittheilungen, die in Kürze darauf hinauslaufen, daß bei 31 pCt. der Stückgutendungen mit Entschädigung bis zu 50 Kilometer Alles beim Alten bleibt, während bei den übrigen 66 2/3 pCt. theils Ermäßigungen eintreten, theils die jetzigen Sammeltarife bestehen bleiben. Nur bei einem Theil der übrigen 2 1/2 pCt. des Gesamtverkehrs ist der Eintritt von Erhöhungen nicht ausgeschlossen, soweit die Spediture auf einen Theil der Sammelendungen, weil nicht genügend Gewinn bringend, verzichten sollten. Daß der Sammelendungsverkehr durch die Verminderung des Geschäftsgewinns geschädigt wird, erkennt auch die „N. A. B.“ an; aber sie vertritt die Ansicht, daß die geringe Beeinträchtigung eines einzelnen Gewerbes nicht unvernünftig mit in den Kauf genommen werden muß. Vor einigen Wochen war sie beunruhigt der entgegengelegten Ansicht und stellte Abänderungen des neuen Stückgutstarifs zum Schutze der Speditoreinteressen in Aussicht.

Ein Amt für Arbeitsstatistik ist durch kaiserliche Ordre vom 21. Juli in Oesterreich ins Leben gerufen worden. Es soll am 1. October seine Thätigkeit beginnen und sich nicht bloß auf die Verarbeitung statistischer Daten beschränken, sondern auch Anträge über die soziale Verwertung derselben stellen. Außerdem wird zur Unterstützung des arbeitsstatistischen Amtes ein ständiger Beirath gebildet, der den ausländischen Verwaltungskörpern fehlt. D diesem Beirath werden nebst den Vertretern der Ministerien und dem Präsidenten der statistischen Generalcommission 24 vom Handelsminister ernannte Mitglieder angehören, von denen 8 den Unternehmer, 8 den Arbeiterkreisen entnommen sein werden.

Auf die unangenehme Wirkung der Besitzklassen in Mecklenburg-Schwerin weist die „Müsch. Allg. Btg.“ hin. Von einer gesunden Mischung könne aus in Pommern und Polen nicht gesprochen werden, wo mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die Besitzgüterklasse von 100 Ha. und darüber entfällt. In Mecklenburg-Schwerin aber werden nahezu 60 pCt. der Gesamtfläche von dem eigentlichen Großgrundbesitz eingenommen. Eine ganz kleine „Reform“ zur Vernehmung des mittleren und kleinen Grundbesitzes joll aber jetzt auch in Mecklenburg dadurch herbeigeführt werden, daß die Pächter von Hüttenorten 2 — 3 schreibe zwei — Prozent ihres Arealis für Anstedenungen hergeben dürfen. Die Fideikommisshalter aber sind von dieser „Reform“ ausgeschlossen. Eine aus fünf Mitgliedern bestehende Anstedenungscommission soll die Eintheilung der neuen kleinen Erbzinsstellen und Wäudereien überwachen.

### Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 31. Juli. Wie mitgetheilt wird, findet das 100. Amateurr-Meisterschaftsfahren von Deutschland an einem Sonntag gegen Ende August d. J. hier selbst statt. Zahlreiche Meldungen sind bereits eingegangen, weitere stehen noch zu erwarten.

Halle, 30. Juli. Verkaufautomaten für Fahrkarten A. Klasse sind seit gestern auf dem hiesigen Bahnhof aufgestellt. Dieselben, welche zum Unterzweig von den Bahnscheinautomaten in dunkler Farbe gehalten sind, verabschieden Fahrkarten nach Stationen der nächsten Umgebung und zwar nach Merseburg, Landsberg und Hohenstein zu je 30 Pf. und nach Ammendorf, Dessau, Peitz und Trotha zu je 20 Pf. Der Fahrpreis nach den letzteren vier Orten beträgt bekanntlich nur 15 Pf., deshalb giebt der Automat nach Einwurf eines 20 Pfennigstückes mit der Fahrkarte zugleich 5 Pf. wieder zurück.

Halle, 30. Juli. Der Verband der Halleischen Radfahrer-Vereine des Deutschen Radfahrer-Bundes hat zu der für den 1. September d. A. geplanten Bestimmungen betreffend die Beförderung von Fahrern mit den Eisenbahnen Stellung genommen. Aktseitig trat bei der Besprechung die Ansicht zu Tage, daß die geplanten Neuerungen eine arge Belästigung für das radfahrende Publikum darstellen und darum mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken sei, sie fernzuhalten. Es wurde beschlossen, nach dem Vorgang der Radfahrer-



Schneepflüge zu Berlin. Köln u. s. w. auch hier eine Petition öffentlich zur Unterschrift auslegen, durch die die hiesige Eisenbahn-direktion ersucht werden soll, an höherer Stelle gegen die geplanten Neuerungen vorzusprechen zu werden. — Dem hiesigen Pianoforte-Fabrikanten Herrn C. Rich. Ritter wurde das Patat Großherzog. Säch. Hof-Lieferant verliehen.

† Sangerhausen, 30. Juli. Als der Handelskommis Th. hier seine Schube zuhause wollte, verlegte er sich in unbedeutender Weise durch einen der Meißinghaken am linken Daumen. Da Th. die Gabe, beachtete er die kleine Wunde nicht, bis nach einigen Stunden unter heftigen Schmerzen die ganze Hand anschwell. Unbegreiflicherweise sah der junge Mann zuerst von ärztlicher Hilfe ab und glaubte durch kalte Umschläge das Uebel beseitigen zu können; als diese nichts halfen, wurde endlich der Arzt geholt, welcher Blutvergiftung durch Grünspan konstatierte. Leider war dieselbe infolge der Nachlässigkeit schon weit vorgeschritten, daß sich die Amputation des linken Armes notwendig machte.

† Quellendorf (Kreis Chötzen), 30. Juli. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal wird sich am 1. August zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Nordrhen begeben.

† Eilenburg, 30. Juli. Einen eigenartigen Fund machte der Besitzer des Grundstücks Bergstraße 29. In Roggenähren, welche noch vom vorigen Jahre lagerten, fand derselbe gefirnene schon gezeichnete Schilde. Ob dieselbe beim Anschmelzen im vergangenen Jahre in der Aue angeschwemmt und beim Roggenanbau mit nach dem Grundstück gebracht worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

† Allendorf a. Mera, 29. Juli. Die vor Kurzem in die Tiefe gestürzte Feldpartie „Gaim“ genährt einen widromantischen Anblick. Riesengroße Felsblöcke haben alles, was sich ihnen in den Weg stellte, wie mit eisernen Besen weggefegt. Mehrere centnerschwere Blöcke sind viele Hundert Meter weit ins Thal gerollt. Mächtige Baumriesen sind wie Zahnstocher gestrichelt worden,

und auf den gigantischen Trümmern lagern die zermalmenen Bäume, die emporgewinkelten Wurzeln, Stämme und Steine.

† Greiz, 29. Juli. Der 31-jährige Lehrer Weiß aus Greiz, der sich mit einem Kollegen auf einer Ferienreise befand, hat sich, wie nunmehr festgestellt, in Budapest in der Donau ertränkt. Seine Leiche ist jetzt gefunden worden. Man vermutet, daß der Unglückliche, der an Schwermuth litt, in einem Anfälle von Geistesstörung Selbstmord verübt hat.

† Leipzig, 29. Juli. Zur Abwehr der fortwährenden Ausfälle in der Handarbeit wird gegenwärtig der feste Zusammenschluß aller Bauarbeitgeber über ein größeres Interessengebiet vorbereitet, und zwar werden bereits Verhandlungen gepflogen, die die Bildung eines Unternehmensverbandes für Provinz und Königreich Sachsen, für Thüringen, vielleicht auch noch für weitere Länderstrecken zum Gegenstand haben. Die Konstitution des Verbandes dürfte in Leipzig erfolgen. — Im Gebäude des Leipziger Elektrizitätswerkes erfolgte gestern Mittag infolge Kurzschluß eine bedeutende Detonation, wobei ein Monteur aus Berlin so erhebliche Verletzungen am Fuße erlitt, daß er sofort nach dem Krankenhaus transportirt werden mußte, auch der angerichtete Materialschaden ist nicht unbedeutlich.

† Dresden, 30. Juli. Vom 2.—10. August d. J. findet hier eine größere Pontonierübung auf der Elbe statt, an welcher das Pionier-Bataillon Nr. 12, das in Witten garnisonierende Pionier-Bataillon Nr. 10 und aus Magdeburg das Pionier-Bataillon Nr. 4 theilnehmen.

† Aus dem Königreich Sachsen, 29. Juli. Der Bürgermeister Schwenke in Lautenstein wurde verhaftet wegen Unterschlagung von Geldern im früheren Amt. — In Orsdorf wurden Bauunternehmer Kramer und Tharand wegen Brandstiftung verhaftet; bei dem Feuer waren 2 Personen verbrannt. — Wegen Stillschleifens verurtheilt, bezugnehmend auf einen schuldigen Verbrechen, wurde der Rittmeister A. v. Schwendener in Dresden verhaftet. Die Entziehung gegen

den „Edlen“ war so groß, daß das Publikum den Patron gelyncht hätte, wenn dies die Polizei nicht verhindert hätte.

### Vermischtes.

\* (Postkartenverkauf.) Auf die ungeheure Zunahme der durch die deutsche Reichspost besenderten Postkarten hat der britische Generalconsul in Frankfurt a. M. hingewiesen. Er erklärte, daß diese bedeutende Zunahme hauptsächlich auf den in Deutschland so populären Export der Kunst- und Ansichtskarten zurückzuführen sei. Die Zahl der Postkarten ist geradezu enorm. Während des letzten Sommers wurden allein vom Rheinwald-Deutscher, 36000 vom Heidelberger Schloß, über 572000 von der Hamburger Gartenausstellung u. s. w. der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 gingen über eine Million in die Fremde. Dieser neue Handelszweig äußert seinen Einfluß nicht nur auf das Reichspostamt, sondern auch auf verschiedene Industriezweige, namentlich die Papierindustrie, den Buchdruck, die Feinerei und die Albumfabrikation. Erst kürzlich veranstaltete die sächsische Regierung ein Preisauschreiben für 20 der besten Karten mit Aufsichten aus Sachsen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs trägt die Ansichtskartenzweige ungemein viel bei.

\* (Die römische Mission und der Schnaps.) Daß die römische Mission in Kamerun durch Gewährung von Branntwein sich bei Jambien und Eingeborenen beliebt zu machen suchen und der evangelischen Mission Abbruch thun, ist schon vor einiger Zeit bekannt geworden. Genau das gleiche berichtet jetzt auch der sächsische Konsul in Kamerun, Herr v. Scharf, aus Angola. Der Konsul bringt dem Kaiserlichen und dem Kaiserlichen Konsul, sowie dem protestantischen Missionar allein die sächsische Kraft besitzen, lieber Schaden zu ertragen, als das Feuerwasser irgendwie zu benutzen. Die katholischen Missionare kaufen und bezahlen mit Schnaps wie die andern Völker. Es handelt sich dabei nicht um Jambien und Kamerun, sondern um den aus Kamerun über die Sahara nach Europa nach den Portugiesen, Arabern und habsburgischen Schwärzen in ihren „alambique“ (primitiven Fabriken) fabrizirten Ostrant, dem auch die eingeborenen Kameruner huldigen.

\* (Aus einem Ferienaufsatz.) „Das Kameel wird in seiner Heimath zum Lasttragen, in Europa meist als Schimpfpoort verwendet.“ (Der Herr Deutscher und sein Schändchen.) „Sechs Monate ist Ihr kleiner Kronprinz alt, wie geht's ihm denn und Ihrem Herrn Gemahl?“ — Deutscherin: „Gut, beide zusammen und ruhen sich gegenseitig ab!“ (S. 21.)

### Anzeigen.

Für diese Zeil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Familien-Nachrichten.

Montag Mittag 1 Uhr entlichst pflichtig und unerwartet in Folge einer Mann Karl Franke in seine eines Schlaganfalls. Dies zeigt übertröbt an die trauernde Hinterbliebene Frau Luise Franke. Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1/2 10 Uhr vom Trauerhause, gr. Sigisstraße 7, aus statt.

### Mutliches.

#### Bekanntmachung.

Am 5. August treten in den nachbenannten Orten des Ober-Bezirksbezirks Halle (Saale) öffentliche Feiernestellen in Wirkksamkeit und zwar im

- 1) Vermittlungsamt Halle (Saale): Besenbüren, Döben (Bez. Halle), Hirschfeld, Hohenstein, Lein, Plamberg (Bez. Halle), Kietzen, Reichen, Reichen, Kottelndorf, Schmalde, Schöps, Schöps, Schmittelsdorf, Jandendorf, Jägerberg.
- 2) Vermittlungsamt Artern: Bottenberg, Bretleben, Dandorf (Bez. Halle), Gehofen, Katschütz, Naumburg, Reinsdorf bei Artern, Wölfchen, Schönebeck, Jägerberg, Feil, Halle, Holzweißig, Könnig bei Bitterfeld, Niemegk (Bez. Halle), Rausch, Nösa, Sandersdorf (Bez. Halle).
- 3) Vermittlungsamt Cönnern (Saale): Lebsitz, Bielebach, Bielebach, Bielebach.
- 4) Vermittlungsamt Döbeln: Grotzsch, Rauschitz, Schöps, Jägerberg (Bez. Halle).
- 5) Vermittlungsamt Eilenburg: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 6) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 7) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 8) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 9) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 10) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 11) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 12) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 13) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.
- 14) Vermittlungsamt GutsMuths: Döberitz, Döberitz, Döberitz, Döberitz.

### 15) Vermittlungsamt Trotha: Leisda;

### 16) Vermittlungsamt Weiskopf: Grotzsch, Leisda, Markwerben, Reichardtswerben, Rosbach (Fr. Sachsen), Wächter;

### 17) Vermittlungsamt Wittenberg (Bez. Halle): Grotzsch, Pratz, Pratz, Raditz (Eise), Grotzsch;

### 18) Vermittlungsamt Zeitz: Frauendorf (Bez. Halle), Grotzsch, Hainburg (Bez. Halle), Grotzsch, Kanna, Kretschmar, Köpzig, Grotzsch;

### 19) Vermittlungsamt Jörzig: Dues, Spören.

Von jeder öffentlichen Feiernestelle an können Gespräche mit den vorgenannten anderen öffentlichen Feiernestellen, sowie mit allen Feiernestellen in dem Ober-Bezirksbezirksbezirk Halle (Saale) ausgeführt werden. Die Gebühren für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten betragen: bei Entfernungen bis zu 50 km (vom Vermittlungsamt zum Vermittlungsamt) gerade 25 Pf., bei Entfernungen bis hier 50 km (nur Wittenberg) 1 RM.

Auf Verlangen eines Anrufenden können Bewohner des Ortsbezirksbezirks oder seiner näheren Umgebung zum Zweck eines Ferngesprächs durch einen besonderen Boten herbeigerufen werden. Von den Anrufenden wird hierfür neben der Gesprächs-Gebühr der Betrag von 25 Pf. erhoben.

Bei den vorgenannten 19 Vermittlungsämtern, sowie bei den Vermittlungsämtern in Ammerndorf-Mabewell, Landsberg (Bez. Halle) und Naumburg (Saale) sind ebenfalls öffentliche Feiernestellen eingerichtet, für welche der Sprechtariffbetrag und die Gebühren wie für gewöhnliche Feiernestellen gelten.

Merseburg, den 29. Juli 1894.

### Kaiserliches Postamt.

S. B.: Knoblauch.

Der Regimentsstab, sowie die 3 hiesigen Escadrons rufen am 3. August cr. zu den Herbstübungen aus und lehren am 28. September cr. zurück.

Vom 3. bis mit 5. September cr. beziehen die Escadrons Ihre hiesigen Quartiere.

Die Quartiere fordern wir deshalb auf, die Quartiere, Stellungen und Menschen bis zum 30. August cr. gehörig reinigen und ordnungsgemäß in Stand setzen zu lassen.

Die Quartiere werden demnach eingehend befristet.

Merseburg, den 1. August 1894.

### Die Einquartierungs-Deputation.

### Auction.

Mittwoch den 3. August, Nachmittag 4 Uhr, will ich meine gute

### Thüringer Käferei

mit Grundstücken im Voigtland Restaurant am Markt in Weimar halber versteigern.

Spergau bei Gerbtha.

Gustav Hotsch.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 3. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier verschiedene Möbel.

Merseburg, den 1. August 1894.

### Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Um zu räumen verkaufe ich billig

Trepentstücken, Treppentäulen, Raben, Speichen, Felgen und verschiedene Stellmacherholz.

### F. W. Senf,

Merseburg.

### Ein Paar kleine Käuferschwäne

(2 Böge) stehen zu verkaufen Weissenfeller Str. 12.

### Eine Stube

zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen Unteraltenburg 52, 1 Et.

Veränderungshalber ist ein Logis an ruhige Leute für 32 Hfr. zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen. Schmalzstraße 17.

### Unteraltenburg 1

ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche, an einen einzelnen Herrn mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Das bisher von Herrn Warath Schreiber innegehabte

Garconlogis ist in Folge dessen Verlegung anderweitig zu vermieten.

P. Werner, Salzstraße 32, part.

### In der Gothastraße

ist ein Laden zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Wohnung.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute, zum 1. October oder 1. Januar beziehbar, zu vermieten. Preis 27 Thaler. Breitestraße 12.

### Wohnung.

St. L. R. 1. October zu vermieten. Auch Schlafstelle offen. Schreiberstr. 3.

### Eine freundl. Wohnung.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Feichstraße 10.

### Möbliertes Zimmer mit Mittagstisch

zum 1. September gehucht. Offerten mit Preisangabe unter K F 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Schlafstelle.

auch mit Mittagstisch, offen. Vitenstr. 7.

### Eine Schlafstelle.

ist offen. Anzeigstraße 5.

Am 1. October eine möblierte Stube Wohnung mit Garten auf dem Sande zu mietlichen Offerten unter S III an die Exped. d. Bl. erbeten.

Empfehle meine auf das Beste eingerichtete

### Fahrradreparatur.

Werkstatt. Reparaturen unter Garantie.

W. Gärtner, gr. Ritterstr. 26.

### Epilepsie

(Fallstudie) an und anderen nervösen Zuständen leidet, ver-lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Verlag, Frankfurt a. M. (H. 611/118)

### 11 Mark

pro Centner

### Matz

und taute jeden Posten.

### Ernst Herrmann, Apolda.

### Zeitige Birnen und Nespel

faulst centnerweise

### Louis Bühlemann,

Schulzestraße 16.

Auch werden kleinere Posten angenommen. Bitte die Sorten mitzubringen, Beside alle Tage.

### Hefe, garant. rein,

à Pund 50 Pf.

### Hefe, gemischt,

à Pund 35 Pf.

empfiehlt in hochseiner Waare

### Ernst Herrmann,

Apolda.

Die nachstehenden in bester feinsten Waare

9 Pfd. Landbutter Mk. 7,60,

9 Pfd. Landbutter Mk. 9,50,

geliefert oder ohne Salz, franco gegen Nach-nahme. (H. 82624.)

### Bilfinger & Sohn,

Leipzig a. Dönn.

### 1 Sattler.

selbstständig, wünscht in einer Fabrik zum 1. September oder 1. October Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



**Liebig u. Cibilla Fleischextract,**  
**Routens u. Blooker's holländ.**  
**Cacaopulver,**  
**deutsches Cacaopulver,**  
 Leicht löslich, das Pfd. 2 Mk. u. 2 Dtl. 20 Pf.  
**Vanille-Cocoade,**  
 das Pfund 1 Mk.  
**Knorr's Suppentfein mit**  
**Fleischextract**  
 à 20 Pf., ausreichend zur Bereitung von 6  
 Tellern sehr schmackhafter Suppe.  
**Knorr's Erbsenwürste,**  
 mit und ohne Speck, à 30 Pf., genügend zu  
 à 12 Tellern Suppe,  
**Olivenessig**  
 à Flasche 50 Pf.  
 in der Drogen- und Farbenhand-  
 lung von  
**Oscar Leberl,**  
 Burgstraße 16.

**Bilderleisten**  
 u. Spiegelgläser großes Lager bei  
**Albert Junge, Schmalfeld.**  
 Sonnen- u. Regenstirme,  
 eigenes Fabrik,  
 garant. dauerhaft. Reparatur. jed.  
 Art. Größt. empf. Fein. Beh-  
 rens. Schirmfabrik Halle a. S.  
 gr. Steinstr. 85. Hebrzlehen  
 auf Wunsch innerhalb 1 Stunde

**Acetylen-**  
**Fahrradlaternen,**  
 feinste Marken, sowie prima  
**Calcium Carbide**  
 empfiehlt billigt  
**Emil Pursche,**  
 Fahrradhandlung, Neumarkt 73.

**Achtung!**  
 Herrensohlen u. Abzüge M. 2,20,  
 Damensohlen u. Abzüge M. 1,50,  
 für Kinder billiger, aus nur gutem Kern-  
 leder liefert  
**Die Schuhbeschl.-Anstalt**  
**von E. Mende,**  
 Gelgrube 7. Gelgrube 7.

Vom 1. bis 21. August  
 bin ich  
**verreist.**  
**Herr Dr. Witte**  
 ist mein Vertreter.  
**Dr. Brohmann**

**Musche's Blumendünger**  
 ist das beste u. beste Präparat, Topfgewächsen, Blumen  
 u. Blüthenzweigen zu bereichern, sparsames, wirkungs-  
 volles u. gesundes Düngemittel, welches, gleich-  
 mäßig alle Gattungen zu bereichern u. zu be-  
 wehren der Mücken zu verhüten.

**Paul Berger, Neumarkt-Drogerie**  
**A. L. Mohr's Margarine**  
 besteht nach Entdecken erster deutscher Chemiker  
 denselben Nährwert, Geschmack und Aroma  
 wie gute Naturbutter und ist als vollständigster  
 Ersatz für seine Butter zu empfehlen.

**Die beste Marke.**  
**FF-70**  
 gesetzlich geschützt.  
 II. Sorte à Pfd. 60 Pf. III. Sort.  
 à Pfd. 50 Pf. IV. Sorte à Pfd. 40 Pf.  
 u. t. reich zu haben im  
**Spezial-Geschäft**  
 von Fabrikanten aus der Fabrik  
 von A. L. Mohr.  
 Joh. A. Bauer,  
 Merseburg, H. Ritterstraße 6a.

**Mittwoch den 3. August sehen**  
 wieder in großer Auswahl  
**primahochtragende Zärsen**  
 und **Rühe, nennmilchende**  
**Rühe mit den Kälbern,**  
**bayerische Zugochsen u. Läuferfchweine**  
 sehr preiswerth bei mir zum Verkauf.  
**Louis Nürnberger.**

**Lager Geraer Kleiderstoffe,**  
**Trauer- u. Austrauerstoffe**  
 empfiehlt in größter Auswahl  
**Bertha Naumann.**

Nur  
**Einzig ächt**  
 fabrizirt von  
**Otto E. Weber**  
 in Radeboul-Dresden.  
 ist die Krone aller  
 Kaffeeverbesserungsmittel

**Gelegenheitskauf**  
 in schwarzer Kleiderseide  
 empfiehlt  
**Bertha Naumann,**  
 Vertreterin der Hohensteiner Seidenweberei „Lobe“.

**O. Fritze's**  
**Bernstein-Fussbodenlackfarbe,**  
 in 4-5 Stunden trocken, von bekannter vorzüglicher Qualität.  
**Weisse Emalifarbe** zum Anstrich von Fenstern, Thüren, Wap-  
 schischen etc., trodnet in 2-3 Stunden vollständig hart, wird nie gelb und  
 erzeugt hohen Glanz.  
**In Leinölnruss, hopp. gefacht, nicht klebend.**  
**Farben, trocken und in Firnis geziehen.**  
**Laske, Pinsel, Bronzen, Beizen.**  
 Schablonen etc. in großer Auswahl und billigsten Preisen  
 empfiehlt  
**Adler Drogerie**  
**Wilh. Kieslich,**  
 Cutenplan. Neumarkt 3.

**Erdbeeren, Reichskrone.**  
 starke gut bewurzelte Pflanzen, in nur guten  
 und einträglichen Sorten, als:  
**Laxtons Nobles,** sehr und colossal groß,  
**Walrus,** vortragende Sorte, **weisse**  
**beanas** (White Pine Apple), **Latest of**  
**All** hütete aller Erdbeeren, **Monats-**  
**Erdbeeren,** rotthe und weisse, tragen bis  
 in den Herbst hinein, verkauft billig  
**P. Marx, Gärtner, Halleische Str. 22.**  
**Verein der Gastwirthe von**  
**Merseburg u. Umgegend.**  
 Freitag den 5. d. M. nachmittags  
 3 1/2 Uhr.  
**Monats-Versammlung**  
 im Gasthof zur „Stadt Leipzig“.  
 Der Vorstand.  
**Rollschuh-Club.**  
 Heute Abend Übungsstunde.  
**Kyffhäuser.**  
 Heute Abend Salzknochen.  
 Morgen Donnerstag  
**hausflächtere Dusch**  
**Carl Tauch.**  
**Restaurant Preussischer Adler.**  
 Mittwoch Schlachtfest.  
 2. Wassermarkt.

**Ein Kind**  
 wird in gute Pflege gegeben. Zu erfragen  
**Schmalzstr. 22, 1 Tr.**  
 Wer Stelle sucht, verlange unsere „Algen-  
 meine Balancen-Bücher“  
**W. Girisch's Verlag, Wainheim.**  
 Suche sofort  
**1-2 Lehrlinge.**  
**L. Neumayer, Steinbildhauer,**  
 Reinshauer Str. 6.

**Ein Kellerlehrling**  
 wird zum 1. September angenommen. Zu  
 erfragen in der Exped. d. Blattes.  
**Tüchlerlehrling**  
 wird sofort oder 1. October noch angenommen.  
**W. Feyschke, Tüchlerstr. 10, Johannisstr. 15.**  
**1 Gefährtsführer**  
 sucht  
**F. W. Senf, Merseburg.**

Ein oder zwei junge  
**Mädchen**  
 welche sich zu ihrer weiteren Ausbildung in  
 der Küche, häuslichen und weiblichen Hand-  
 arbeiten in der Stadt aufhalten wollen,  
 finden in einer guten bürgerlichen Familie  
 1. September event. October liebevolle und  
 sorgsame Aufnahme. Zu erfragen bei Herrn  
**Alfred Rieber, Oberburgstraße 6,**  
 im Gehäut.

Ein nicht zu  
**junges anständ. fleißiges Mädchen,**  
 das Lust hat am 1. September nach Berlin  
 zu ziehen und einen kleinen Knaben von  
 4 Jahren mit zu beaufsichtigen hat, wolle sich  
 melden  
**Windberg 9.**

Ein älteres zuverlässiges Mädchen  
 wird baldigt zu mieten gesucht.  
**Frau W. Schreyer, Neumarkt 61.**  
 Unabhängige Frau oder Mädchen sofort als  
**Aufwartung**  
 gesucht. Näheres bei  
**M. Menzel, Neumarkt 8.**

**Mädchen zur Aufwartung**  
 für die Nachmittagsstunden gesucht  
**Gottschalkstr. 29.**

Ein junges erntfähiges Mädchen, welches  
**die Binderei**  
 erlernen will, sucht  
**Otto Schönbarg.**

Suche zum 1. October ein  
**ordentliches Mädchen**  
 mit guten Kenntnissen  
**Gottschalkstr. 23.**

**Rechnungsabschluss**  
 des Vorjahres Vereins zu Merseburg, G. G.  
 mit besonderer Rücksicht  
 pro Monat Juni 1898.

|                                |                   |
|--------------------------------|-------------------|
| Kassenbestand v. Monat Juni    | 8,411 54          |
| Einnahme                       | 119,915 29        |
| Ausgaben                       | 3,827 52          |
| Vereinscapital von Mitgliedern | 109 75            |
| Hilfsverwand                   | 24 --             |
| Aufgenommene Anleihen          | 46,161 75         |
| Cassa-Conto                    | 70 95             |
| Giro-Conto - Berlin            | 21,152 29         |
| Laufende Rechnung - Berlin     | 4 50              |
| Bank-Conto                     | 19,375 50         |
| Conto für Berichtsbene         | 3,851 61          |
| <b>Summa</b>                   | <b>223,104 60</b> |

Vergleichung  
 Gegebene Vorläufe 123,097 19  
 Zurückgegebene Anleihen 33,846 28  
 Bezugsliste 78 11  
 Zurückgegebene Vereinskassentitel 600 --  
 Verrechnungsstellen 655 24  
 Cassa-Conto 70 95  
 Giro-Conto - Berlin - 30,360 64  
 Laufende Rechnung - Berlin 339 40  
 Bank-Conto 12,645 60  
 Konto für Berichtsbene 129 38  
**Summa** 201,533 69  
 Mithin Gehalt 21,571 91  
**F. G. Dörr, G. Fortuna R. Hedne.**

**Die löbl. Direction wird**  
 ersucht, noch einmal  
**„Hans Hudebein“**  
 aufzuführen.  
**Sämmtliche Papiere**  
 sind mir abhanden gekommen. Der Finder  
 wird ersucht, dieselben gegen 10 Mark Be-  
 lohnung abzugeben. **R. Raabe, Kurze Str. 20.**

**Chrenenerklärung.**  
 Die Besetzung, die ich gegen die Frau  
**Johanne Glöcher** in Schiedsberuf am  
 10. Juni d. S. ausgesprochen habe, nehme ich  
 hiermit wieder zurück.  
**P. Ploock.**  
 Hierzu eine Beilage.



Bismarck.

Wir ahnten's längst — und als die Donnerhallen  
Sinnas die Kunde löst in alle Welt,  
Da nun auch Du gebroden und gefallen,  
Du, unles' Bollerleibungs letzter Held —  
Da lagst nicht Dem Volk in heißen Föhren,  
Da Deutschlands größter Sohn der Tod gerandt,  
In Schwärzen — groß den Großen auch zu ehren —  
Entblöht ein jeder Ehrfürchtvoll sein Haupt.

Sin ob der Erden geht's wie Fühlgetraufen —  
Von Deiner Heldengröße hält genügt,  
Stehst erst ein Volk, dem Wehrergruß zu lauschen  
Und jeder Streit und jeder Haber schweigt.  
Aus niedern Hütten und von Wägenströmen,  
In's tiefsten Herzen geht — von fern und nah —  
Ein „Habe lauti“ — der Haupt von Millionen  
Und erst verhält ihr Braut Germania. W. R.

Bismarck's Entlassungsgesuch.

Fürst Bismarck hat ausgerufen. Auch den  
Schluß eines theoretischen Lebens, auch seinen  
Tod hat der fuge Staatsmann diplomatisch an-  
geworfen. In der ersten Trauer, an der Wahre  
seines großen Loben, sollte das deutsche Volk zu  
Gerecht sein über den Conflict zwischen Kaiser und  
Kanzler, der vor acht Jahren zur Entlassung Bis-  
marck's führte. Hat Fürst Bismarck das ertritten,  
so ist sein Zweck erreicht. Noch ehe die säumigen  
Mitglieder der Reichshauptstadt auf Halbtag zu  
wehen begannen, wurde Bismarck's Entlassungs-  
gesuch vom 18. März 1890 in die Öffentlichkeit  
getragen, um in voller Klarheit die Anschauungen  
des größten Alten im Sechshunderte zum Aus-  
druck zu bringen. Nicht „Sensationslust und Takt-  
losigkeit“, wie die „Berl. Nachr. Nachr.“ glauben  
machen möchten, sondern weitblickende zielvolle Be-  
rechnung dürfte darin gewirkt haben, in diesen  
Trauertagen das allgemeine auf Friede rich-  
gerichtet öffentliche Interesse für eine Publikation in  
Anspruch zu nehmen, die, an sich von höchstem ge-  
schichtlichen Wert, doch mindestens so lange hätte  
kommen dürftigst werden, bis Fürst Bismarck zur  
Ruhe bestattet war.

Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit  
durch den Umstand, daß, wie dieselben „Berliner  
Nachr.“ melden, zur gleichen Zeit wie  
im „Berl. Vocalanz.“ auch in der Londoner  
„Times“, nachdem der Fürst kaum den letzten  
Athemzug gethan, sein Entlassungsgesuch erschien,  
und daß auch die „Berl. Nachr.“ sich den  
Text des Entlassungsgesuches nicht, wie sie sich den  
Angelegen geben, aus dem „Berl. Local-Anz.“ ent-  
nommen, sondern aus Eigenem geschöpft haben.  
Die „Post“ erklärt, sie könne aus besserer Quelle  
auf das Bestimmteste versichern, daß die Veröffentlichung  
des Entlassungsgesuches gegen den Willen  
des Fürsten und den seiner Familie geschehen ist.

Das Entlassungsgesuch wurde vom „Berl.  
Vocalanz.“ in seiner Sonntagsnummer veröffentlicht.  
Es ist also geteilt worden schon zu einer Zeit, da  
Fürst Bismarck noch unter den Lebenden weilte.  
Wichtiglich, der Vertraute Bismarck's, begleitete  
das Entlassungsgesuch mit einer zwei Spalten  
langen Einleitung, welche nur Bekanntes und  
manches Bekannte in fasslicher Darstellung bringt,  
gegen die heute aufzutreten unrerem Gefühle völlig  
widerstrebt.

Das Entlassungsgesuch lautet, wie Buch sagt,  
nach einer im Mai 1891 zu Friedrichsruh genommenen  
Kopie der Urchrift:

Berlin, 18. März 1890.

Bei meinem ehrfürchtvollen Vortrage vom 15. d. M.  
haben Eure Majestät mir befohlen, den Euren Entwurf  
zu prüfen, durch welchen die Allerhöchste Ordre vom  
8. September 1882, welche die Stellung eines Ministerprä-  
sidenten seinen Kollegen gegenüber festsetzte, außer  
Geltung gesetzt werden soll. Ich gehe mit mir über die  
Genese und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunter-  
thänigste Darlegung.

Für die Stellung eines Präsidenten des Staats-  
ministeriums war zur Zeit des Königtums kein Bedürfnis  
verhanden und es wurde zuerst auf dem geringsten Landtage  
von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten  
(Kreuzen) auf das Bedürfnis hingewiesen, verfassungsmäßige  
Zustände durch Ernennung eines „Premier-Ministers“ anzu-  
bahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Einheitlichkeit  
der Politik des verantwortlichen Gesamtministeriums zu  
übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat die konstitutionelle  
Verfassung in Kraft und wurden die Präsidenten  
des Gesamtministeriums ernannt in Graf Arnim,  
Cannhausen, Graf Brandeburg, Freiherr von Manteuffel,  
Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Hofjahr, sondern für  
die Gesamtdauer des Königtums, also der Gesamtheit des  
Reichs. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes  
Minister, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem  
Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister von  
Eisenstein, der Fürst von Hohenhausen. Aber es lag ihm  
ob, in dem Gesamtministerium und dessen Beziehungen zum  
Königreich diejenige Einheit und Einigkeit zu erhalten,  
ohne eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen  
des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das  
Verhältnis des Gesamtministeriums zu den einzelnen  
Ministerpräsidenten wurde durch die Ministerpräsidenten  
Mühlbauer zu der neuen Institution der Verfassung entsprechen-  
bedeutete bald einer näheren, der Verfassung entsprechen-  
bedeutete, wie sie im Entwurfsgesuch mit dem damaligen  
Gesamtministerium durch die Ordre vom 8. September 1882  
erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die

Stellung des Ministerpräsidenten zum Gesamtministerium  
geblieben und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die  
Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von  
Verantwortlichkeit für die Gesamtverwaltung des Reichs zu  
übernehmen, welches ihm im Landtag und in der öffentlichen  
Meinung zugemessen wird. Wenn jeder einzelne Minister  
diejenigen Anordnungen ertrotzen kann, ohne vorherige  
Verhandlung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche  
Politik für welche jemand verantwortlich sein kann, nicht  
möglich. Kein Minister und namentlich kein Ministerprä-  
sidenten besitzt die Befähigung, für die Gesamtpolitik  
des Kabinetts die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu  
tragen. In der abgelaufenen Monarchie war eine Bestimmung,  
wie sie die Ordre von 1882 enthält, entbehrlich und würde  
es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne  
ministerielle Verantwortlichkeit zurückkehrten. Nach den zu  
Brecht beschriebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist  
eine präsidiale Stellung des Ministerpräsidenten auf der Basis  
der Ordre von 1882 unentbehrlich. Darüber sind, wie in  
der gefürchten Staatsministerialtagung festgestellt wurde,  
meine sämtlichen Kollegen mit mir einverstanden und auch  
darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerprä-  
sidentium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können  
wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1882 verleiht,  
mangelt. Dem jedem meiner Nachfolger wird dieses  
Bedürfnis noch stärker hervorgerufen werden, weil ich nicht  
sofort die Autorität zur Seite stellen wird, die mir ein  
langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden  
höchsten Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher  
niemals Bedürfnis gehabt, mich einem Kollegen gegenüber  
auf die Ordre von 1882 ausdrücklich zu beziehen. Die  
Ergebnisse derselben und die Gewißheit, daß ich das  
Vertrauen der beiden höchsten Kaiser, des Königs und  
Wilhelm und Friedrich III., genossen, um  
meine Autorität im Collegium sicher zu stellen.  
Diese Gewißheit ist heute aber weder für meinen  
Kollegen noch für mich selbst vorhanden. Ich  
habe daher auf die Ordre vom Jahre 1882  
zurückgreifen müssen, um die nötige Einheit im  
Dienst Eurer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehendem geht hervor, daß ich außer Stande,  
Eurer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die  
Aufhebung der vor kurzem von mir in Erinnerung gebrachten  
Ordre von 1882 selbst herbeiführen und bestätigen,  
trotzdem aber das Präsidium des Gesamtministeriums weiter-  
führen soll.

Nach den Mitteilungen, welche mir der General von  
Sahlte und der Herrine Kabinettsrat Lucanus geteilt  
gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Eure  
Majestät wissen und glauben, daß sich für mich nicht möglich  
ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben.  
Dennoch haben Eure Majestät den mir am 15.  
ertheilten Befehl ausdrücklich erhalten, und in Zusich-  
erung gestellt, mein dadurch notwendiges wünschenswertes  
Gesuch zu genehmigen. Nach folgenden Überlegungen, die  
ich mit Eurer Majestät über die Frage hatte, ob ich  
höchstwünschenswert mein Verbleiben im Dienst weiterhin  
würde, dürfte ich annehmen, daß es Allerhöchstenfalls ge-  
geben sein würde, wenn ich auf meine Stellung in Aller-  
höchster Preussischer Diensten verzichtete, im  
Reichsdienst aber bliebe. Ich habe mir bei  
näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche  
Konsequenzen dieser Entlassung meiner Tätigkeit namentlich  
hinzuweisen, die, wenn die Ministerpräsidenten der Reichs-  
tage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und ent-  
halte mich, alle Folgen, welche eine solche Scheidung zwischen  
Preußen und dem Reichstag haben würden, hier zu  
wiederholen. Eure Majestät geruhen darauf zu  
genehmigen, daß einwillen Alles beim Alten  
bleibe. Als ich aber die Ehre hatte, ausdauernd vorzutreten,  
ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerprä-  
sidenten beizubehalten, nachdem Eure Majestät für dieselbe  
die capitis diminutio wiederholt befohlen  
haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1882  
liegt. Eure Majestät geruhen außerdem bei meinem ehr-  
fürchtvollen Vortrage vom 15. v. M. mit bezüglich der  
Ausdehnung meiner öffentlichen Berichtigungen Grenzen zu  
ziehen, welche mir nicht das Maß der Befähigung an den  
Staatsgeschäften der Reichstage über die Grenzen der freien  
Bewegung in meinen ministeriellen Entschaltungen und in  
meinem Bestreben mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern  
lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen  
Verantwortlichkeit für meine amtliche Tätigkeit bedarf.  
Aber auch, wenn es thöricht wäre, unsere auswärtige  
Politik unabhängig von der inneren und die äußere Reichs-  
politik so unabhängig von der inneren zu betreiben, wie es  
der Fall sein würde, wenn der Reichstag der Reichs-  
politik ebenso ununterbrochen gegenüberstände wie der  
bayerischen oder sächsischen und an der Herstellung des  
preussischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage ge-  
genüber seinen Teil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten  
Entscheidungen Eurer Majestät über die Richtung unierer  
auswärtigen Politik, wie sie in dem allerhöchsten Hand-  
schreiben zusammengestellt sind, mit dem Eure Majestät  
die Verträge des Konklus in (dem) geteilt bestreiten, in  
der Unmöglichkeit sein, die Ausführung der darin vorge-  
schriebenen Anordnungen bezüglich der auswärtigen Politik  
zu übernehmen. Ich würde damit alle für das deutsche  
Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere aus-  
wärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hoch-  
seligen Vorgänger Eurer Majestät in unseren Beziehungen  
zu (Aussland) unter ungleichem Verhältnis herbeiführen hat,  
und deren über Erwarten große Bedeutung mir ... nach  
seiner Majestät aus B. befehligt hat.

Es ist mir bei meiner Unfähigkeit an den Dienst des  
königlichen Hauses und an Eurer Majestät und bei der lang-  
jährigen Einleitung in Verhältnis, welche ich bisher für  
dauernd gehalten habe, sehr schwerlich, aus der  
geübten Gewohnheit, die ich in der Gesamtpolitik des Reichs  
zu betreiben auszuüben, aber noch gewisserhafter  
Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung  
ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich  
nicht anders, als Eure Majestät allerunterthänigst bitten,  
mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten  
und des preussischen Ministers der auswärtigen Angelegen-  
heiten zu entlassen und mit der gefälligen Pension entlassen  
zu wollen. Nach meinen Entwürfen in den letzten Wochen  
und nach den Eröffnungen, die ich geteilt der Mittheilungen  
aus Eurer Majestät Civil- und Militärkabinetten entnommen  
habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem  
meinem Entlassungsgesuch den Wünschen  
Eurer Majestät entgegenkomme und also auf eine

huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich  
würde die Bitte um Entlassung aus meinen  
Wünschen schon vor Jahr und Tag Eurer  
Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht  
den Einbruch gehabt hätte, daß es Eurer  
Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und  
die Fähigkeiten eines treuen Dieners Eurer  
Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin,  
daß Eure Majestät derselben nicht bedürfen,  
darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu  
bedauern, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung  
als ungünstig verurteilt wird. 988. von Bismarck.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der Kaiser ist am Vorm  
der „Hohenzollern“ gestern Abend 9 1/2 Uhr in Kiel  
eingetroffen und hat für heute seinen Besuch in  
Friedrichsruh bei der Familie v. Bismarck anjagen  
lassen. — Die Kaiserin traf in Kiel gestern  
9 Uhr 40 Minuten abends mittels Sonderzuges  
ein und wurde am Bahnhof von dem Hofmarschall  
des Prinzen Heinrich, Frhrn. v. Seckendorff, und  
der Oberhofmeisterin der Prinzessin Heinrich, Frei-  
rau v. Seckendorff, empfangen. Ihre Majestät,  
welche Trauerkleidung trug, fuhr mit Frau von  
Seckendorff zum Schloß und begab sich von dort  
nach kurzem Aufenthalt auf die „Hohenzollern“,  
von der Bevölkerung überall ehrfürchtvoll begrüßt.  
— († Prinz Heinrich IX. Neuj. J. U) ist  
Montag Vormittag im 72. Lebensjahre auf Schloß  
Reuthof bei Schmeideberg gestorben.

— (Der Reichsfinanzler) hat mit dem Grafen  
regenten von Lippe, wie von der „Nationalztg.“ be-  
stätigt wird, eine Unterredung gehabt.

— (Das bulgarische Fürstentum) ist am  
Montag in Koburg eingetroffen und wurde am  
Bahnhofe durch den Herzog und die Herzogin,  
sowie von dem Erbprinzen Alfred und den  
Prinzessinnen Marie und Alexandra empfangen.

— (Zum lippechen Zwischenfall) hat  
der Demobler Minister v. Wiestrich am dem  
„Graud. Gej.“ mit Bezug auf den Artikel dieses  
Blattes eine Zuschrift geschickt, in der er feststellt,  
daß es sich nicht um den Entzug eines neuen Be-  
fehls, sondern um die plötzliche Aufhebung  
eines geltenden Befehls handelte. Der  
Befehl des Grafen-Regenten hat von der Regent-  
schaftsübernahme bis Juni d. J. gegolten, als der  
Kommandirende in Minister dieser Befehl, den sein  
Vorgänger gutgeheßen, plötzlich aufgehoben und die  
honoreurs eines Tages weggelassen. Dies Ver-  
fahren, nicht die Sache selbst, war der Zweck  
einer Bitte des Regenten an den Kaiser. Die  
Differenz ist immerhin wichtig für die Beurteilung.  
Es sind nicht neue Rechte verlangt, sondern die  
Entziehung bisher gewährter Gegenstände  
der Vorkellung.

— (Colonialpolitik) Der Hafen  
von Kiautschou, Tientsin, wird einer Meldung  
der „Frankf. Zig.“ aus Shanghai zufolge nach Er-  
richtung einer chinesischen Kolonisation innerhalb eines  
Monats eröffnet. Die Errichtung eines deutschen  
Einfuhrzollhauses wird nicht erfolgen. Eingeführte  
Waaren erlegen eine einprozentige Zare.

Volkswirtschaftliches.

Der Gänsekrieg mit Rußland ist  
beigelegt. Die Verhandlungen führten zu einer  
Einigung auf der Grundlage, daß Rußland auf das  
Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie  
verzichtet, wogegen Deutschland die Gänsefabrik  
per Fußmarsch an zwei Dutzend genaue bestimmten  
Punkten bis zur nächsten Grenzstation gestattet.  
Ausfallweise wird nach einer der „Frankfurter  
Zeitung“ aus Ebdulungen zugehenden Meldung seit  
Freitag für die Einfuhr von Lederwaren der er-  
höhte Zoll von zwei Rubel erhoben. — Diese  
Meldung steht im Widerspruch mit der Mittheilung,  
daß die Zollhöhung auf unbestimmte Zeit sinitte  
werden und daß inzwischen die Differenzen gänzlich  
beigelegt seien. — Es scheint nach der vorstehenden  
Meldung, als ob von dem inzwischen zugelegten  
neuen Aufschub die russischen Zollämter gar nicht  
oder nicht rechtzeitig verständigt worden sind.

Preußen und Umgegend.

Magdeburg, 1. Aug. Die Konferenz  
von Interessenten des Mittellandkanals fand  
am Sonntag Mittag im Magdeburger Rathsaule  
unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schnieper  
statt. Landräthe, Bürgermeister, Industrielle, Kauf-  
leute u. d. Provinz Sachsen nahmen an der Ver-  
sammung Theil. Es handelte sich um Stellung-  
nahme zur Aufbringung des auf die Provinz Sachsen  
entfallenden Garantiefonds, von dem die Stadt  
Magdeburg 80 Prozent und die beteiligten Kreise  
und Gemeinden 20 Prozent übernehmen sollen. In  
der Konferenz zeigte sich in der überwiegenden



Möglichkeit eine Sympathie für das Kanalprojekt und die Geneigtheit zur Uebernahme der Garantieleistung. Nach längerer Debatte wurde eine Commission von 15 Mitgliedern gewählt (4 aus dem Kreise Calbe, 2 aus Wanzleben, je 1 aus Döberitz, Neu-Baldensleben, Gardelegen, Zerichow 1, Wolmirstedt und Bernburg, sowie 3 aus Magdeburg), die die weiteren Schritte in die Hand nehmen soll.

r. Halle a. S., 2. August. Die commissarische Verwaltung der Kreisrichterstelle für den Saalkreis ist dem Thierarzt Friedrich hier selbst übertragen worden.

† Naumburg, 30. Juli. Gestern verstarb hier der Senior der hiesigen Lehrer, Organist Karl Friedrich Brauer, im 92. Lebensjahre. Brauer hat als Verfasser der bekannten Pianoforteschulen, die in vielen Auflagen erschienen sind, und der „Choral-Vorspiele zu Gottschalks Choralbuch“ sich in der Musikwelt ein dauerndes Andenken gesichert.

† Leipzig, 1. August. Ein schweres Verbrechen wurde im Leuscher Holze verübt. Ein 42-jähriger, aus Taucha bei Weipfels gebürtiger Handelsmann Namens Ernst Elsner wurde auf einem Spaziergange in jenem Holze angefallen, mit Messerhieben schwer verletzt und seiner ziemlich erheblichen Bauschaft, die er benutzen wollte, um ein in Lindenau gekauftes Pferd zu bezahlen, beraubt. Heute morgen fand man den Unglücklichen auf und brachte ihn blutüberströmt ins nächste Krankenhaus. In Veracht, die Wunde verübt zu haben, kommt ein junger Mann, der zu jener Zeit mit einer Frauensperson im Leuscher Holz gesehen wurde.

† Dresden, 31. Juli. Bei dem Gewitter am gestrigen Tage wurde in dem Stadttheile Dreißauken in Lößnitz i. E. das Laube'sche Wohnhaus, und in Lentersdorf die neuerbaute Scheune des Gutsbesizers Tuschpfeerer durch Blitzschlag vollständig zerstört. In Dreißauken wurden vom Blitz zwei Personen bedaubt; dieselben erholten sich jedoch bald wieder. — Bei dem schweren Gewitter, welches gestern Nachmittag über die hiesige Gegend sich entlag, schlug der Blitz in die Pfarrscheune zu Langenstriegau und scherte sie mit ihren vielen Heu- und Strohvorräthen völlig ein.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 3. August 1898.

\*\* Für die Staatskassen und die Kassen der der Staatsverwaltung unterstehenden Anstalten ist das Gewicht der in Beuteln und Rollen verpackten Reichsmünzen künftig ausschließlich in Kilogramm und Gramm (Dezimalstellen) zu bezeichnen.

\*\* Das am Montag Abend im lauschigen Garten des Gasthofs zum Ritter St. Georg abgehaltene Extra-Concert unteres Hülaren-Trompetercorps erregte sich eines zutreffenden Besuchs, den die Räume kaum zu fassen vermochten. Das Programm wies eine vorzügliche Auswahl prächtiger Musikstücke auf, die unter der Leitung des Herrn Stadtkomponisten Pein in bekannter tadelloser Weise zur Ausführung gelangten und vom Publikum lebhaft applaudirt wurden. Das Wetter war ausnahmsweise günstig und gestattete den Aufenthalt im Freien bis in die späten Abendstunden, so daß alle Faktoren dazu beitrugen, diesen Abendsconcert einen nach jeder Richtung hin befriedigenden Verlauf zu sichern.

† Am letzten Sonnabend tauchte hier eine Hochkaplerin auf, die in mehreren Geschäften der H. Ritterstraße Waaren zu erschwindeln suchte. Um diesen Zweck zu erreichen, nahm sie den Namen einer Gräfin zu Dobna an, stellte sich als solche vor und wußte auch in einer großen Handlung einen neuen Hut zu erlangen, ohne denselben zu bezahlen. Als sie gerade dabei war, in einem zweiten Geschäft verschiedene Gegenstände auszuwählen, die am anderen Tage durch den „Diener“ abgeholt werden sollten, trat der erste Verkäufer, dem die „Gräfin“ nachträglich doch etwas zweifelhaft vorgekommen war, herzu und forderte den gepumpten Hut zurück. Eine kurze Aussprache klärte das zweite Opfer der Gaunerei über die Situation auf und auch dieses verzichtete auf die Ausführung der gemachten Verrichtungen. Die Fremde zog es unter diesen Umständen vor, schleunigst zu verduften. Wünschenswerth wäre, daß solche Subjekte festgehalten und der Polizei überliefert würden.

\*\* In einem Gehöft der Reichstraße sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag Diebe auf die Mauer gestiegen und haben einen in der Nähe stehenden Apfelbaum eines großen Theils seiner Früchte beraubt. Auch eine Gärtnerin in der genannten Straße hat in jüngster Zeit über wiederholte Verluste an Blumen zu klagen, die ihr von frechen Dieben nachts zugefügt werden. Andere Executives wird aus diesen Vorkommnissen hoffentlich

Veranlassung nehmen, die dortige Gegend etwas schärfer als bisher zu überwachen.

\*\* (Livoli-Theater.) Die Montags-Vorstellung war, soweit Sperijs und erster Platz in Betracht kamen, recht gut besucht. Zur Aufführung gelangte die komische Operette „Rame'selle Nitouche“ von Meilhac und Hervey. Der Eindruck, den sie hervorrief, konnte kaum ein glücklicherer sein, mitunter nahm sogar der Beifall einen geradezu stürmischen Charakter an. Die Musik ist eine sehr hübsche, nicht eben bedeutend, wohl aber ansprechend und gefällig. Die Handlung erscheint durchweg lebendig und fesselnd, im dritten Akte streift sie freilich auch stark an das Possenhafte. Trivialitäten sind thatächlich nicht zu bemerken, über die höhere Dichterschule, welche sich eine Sonderausführung hat veranstalten lassen, müssen wir uns aber trotzdem wundern. Die Titelfolge lag in den Händen von Fräulein Hill, und sie hatte auch den Haupttheil an dem Erfolg und den Hauptantheil an dem so reichlich gekündeten Applaus. Fräulein Hill wußte uns schon oft herzlichem Vergnügen zu bereiten, aber reizender fanden wir sie noch nie als am Montag, weder in der Erscheinung, noch im Spiel noch im Gesang. Jede Phase ihres Auftretens umgab sie mit neuem Zauber, am wirkungsvollsten indes waren unstreitig diejenigen Scenen, in welchen bei der lebenswichtigen Heilung des Weltkind zum Durchbruch kam. Neben ihr trugen namentlich die Herren Niesen („Champs-Élysées“) und Lönberg („Celestin“), sowie die Herren Saliz („Major“), Mühlberger („Director“) und Engelhardt („Coriet“) zu dem prächtigen Gelingen der Aufführung bei, und zwar die beiden ersteren durch ihre ungenutzten-natürliche, die drei letzteren durch ihre dard-realistische Darstellungsweise. Frau Johanna Jung erschien in der Rolle der würdigen „Oberin“, Fräulein Lucie Saliz in der Rolle der leichtfertigen „Corinne“.

### Aus den Kreisen Quersurt und Merseburg.

§ Naundorf, 28. Juli. Der Dienstherr Herr Johann Koch verunglückte beim Düngerfahren dadurch, daß er ausrichtete, vor die Wagenräder fuhrte und darauf überfahren wurde, daß er einen complicirten Bruch nebst Querschung des linken Unterarms erlitt. Der Verletzte befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

§ Benndorf, 28. Juli. Während einer Tanzbelustigung war der Kirchspänder Ernst Wined mit mehreren Dienstmägden in Händel geraten. Nachdem man ihm eine gehörige Tracht Prügel verabfolgt hatte, wurde er noch darauf zur Treppe hinaufgeworfen, daß er einen complicirten Bruch des Nasenbeines davontrug und dieserhalb in die Klinik zu Halle aufgenommen werden mußte.

§ Holleben, 30. Juli. Gestern früh fiel hier beim Spielen an der „Kleinen Saale“ das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Lange hier selbst in den Fluß und ertrank. Das Kind wurde vom Wasser durch das Mühlgerinne getrieben und konnte bisher nicht gefunden werden.

§ Schleitz, 31. Juli. Am bei der nächtlichen Heimkehr unbemerkt ins Gehöft zu gelangen, hatte der Dienstherr Wilhelm Claus einen ziemlich hohen Thorschlüssel erlernt, blieb aber beim Herabsteigen nach der Innenseite mit der Kleidung an den eisernen Spigen hängen und fuhrte schließlich darauf herab, daß er eine Ausrenkung des rechten Schultergelenks erlitt. Der Verletzte befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

§ Forst, 31. Juli. Eine sehr schwere Schnittverletzung am linken Arm zog sich der 14-jährige Stellmacherjohn Gustav Faulmann dadurch zu, daß er auf dem Felde während des Roggenchnitts in unmittelbarer Nähe eines Mähers straucheln in dessen Senke fiel. Die Schwere der Verletzung machte nach Anlegung eines Nothverbandes die sofortige Ueberführung des Genannten in die Halle'sche Klinik nöthig.

§ Quersurt, 1. August. In Abersroda brannte die dem Ortsbürger Karl Herrfurth gehörige früher Wittenbeger'sche Scheune nieder. Das Nachbarstallgebäude wurde stark beschädigt. Die Brandursache ist noch unermittelt.

§ Müßeln, 31. Juli. Einen unglücklichen Fall hat die Ehefrau Wilhelmine Engelmann gekannt, welche mit einem schweren Fohd voll Wäsche auf dem Rücken über den Hof ging; sie rutschte auf dem schlüpfrigen Boden aus und fuhrte nebst ihrer Last so unglücklich hin, daß sie einen Bruch der linken, sowie eine Contusion der rechten Kniekehle erlitt. Die Verletzte ist in der Halle'schen Klinik untergebracht worden.

§ Freyburg a. U., 31. Juli. Der 74 Jahre alte Auszügler A. in Martzdöbitz fuhrte beim Kirchenschiff durch Abbrechen eines Aktes so unglücklich von der Leiter, daß er nach wenigen Stunden infolge innerer Verletzungen sein Leben ansahndete. — Gelegentlich des Hamburger Turn-

festes sind für den geplanten Neubau des Jahnmuseums ca. 500 Mk. durch freiwillige Beiträge gesammelt worden.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 3. August. Abwechselnd bewölkt, theilweise heiter, etwas Regen, stellenweise Gewitter, Temperatur wenig verändert.

### Vermischtes.

\* (Beim Vortreiben der Dampfesselwände) mit Petroleum behufs leichterem Vortreiben fand in der Schweißerei zu St. Blasbach eine Explosion der Petroleumdämpfe statt. Ein Arbeiter wurde durch das Dach in die Luft geschleudert und sein Körper total zerstückelt, andere trugen starke Brandwunden davon.

\* (Ein gewaltiger Brand) zerstörte in der Nacht auf Montag die 200 Jahre alte Kirche in Wandsbeck. Das Feuer brach in der Nähe der Orgel aus. Die freiwillige Feuerwehr glaubte das Feuer bewältigen zu können; als aber der Dachstuhl brannte, requirirte sie die Hamburger Feuerwehr, leider zu spät, um den Thurm zu retten. Nachdem er eine Stunde wie eine Hieselfackel gebrannt hatte, fuhrte der Thurm zusammen, aber so glücklicherweise, daß weder die umstehenden Häuser noch Menschen beschädigt wurden. Die wertvolle Orgel und das Mobiliar, das in letzter Zeit mit enormen Kosten erneuert wurde, ist verbrannt, nur einige werthvolle Oelgemälde, der Altarisch mit dem Kreuzbild, die Altardekoration und Leuchter sind worden gerettet. (Witzig in den Bergen.) Am Freitag fuhrte der Tourist Wilhelm Kall aus Wangsim auf dem St. Gotthard ab und wurde dort angefallen. Kall befand sich, als er verunglückte, auf dem Abstieg nach Oberkassern. Wie noch weiter gemeldet wird, ist der Revisor Kall am letzten Freitag bei nebligem Wetter, als er in Begleitung seines 17-jährigen Sohnes auf dem Wege vom Gotthardshöfchen über den Desfendorp nach Neals sich befand, über eine steile, durch Regen schlüpfrig gemachte Bergstraße abgestürzt.

\* Aus Kärnten melden telegraphische Berichte, daß Freitag Nacht die Temperatur rapid gefallen ist und daß Sonnabend morgens die Central-Alpen bis ins Holz hinauf in Neuschnee gehüllt waren. Das in den Hochalpen befindliche Vieh wurde hart mitgenommen.

\* Das deutsche Schiff „Olga“, das am 3. April von Hamburg nach den Azoren abgegangen war, wurde in St. Michael eingehakt, wobei die Mannschaft am Steuerbrett ertrank. Der Kapitän Dreier sowie ein Offizier sind bereits gestorben.

\* (Die meisten amerikanischen Kriege) fangen im April an, schreibt die „Tribüne“, ein amerikanisches Blatt, und zählt die folgenden Daten auf: Es war am 19. April 1776 als in Lexington und Concord den englischen Truppen durch amerikanische Freiheitskrieger Widerstand geleistet wurde. Am 4. April 1812 eroberte der Kongreß die Sperre gegen englische Schiffe an, wodurch der Krieg mit England heraufbeschworen wurde. Am 26. April 1846 begannen die Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Am 19. April 1861 brach der Bürgerkrieg infolge der Beschießung von Fort Sumter aus. Am 19. April 1865 wurde auf den Straßen von Baltimore das erste Blut vergossen, indem ein norddeutsches Regiment auf die republikanischen aufrührerischen Wähler schossen. Am 9. April 1865 überzog General Lee bei Appomattox seinen Degen an General Grant. Am 19. April 1888 proklamirte der Congreß der Vereinigten Staaten das Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit. Es ist allerdings ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß in den Vereinigten Staaten so viele wichtige geschichtliche Daten in den April fallen. Wenn man aber ein wenig darüber nachdenkt, dann findet man, daß die Kriege nicht begonnen werden können, wenn der Winter vor der Thür steht; sie müssen vielmehr ganz naturgemäß im Frühjahr, also nicht vor dem April begonnen werden. Es vergehen dann noch immer Wochen, es wird Mai und Juni, ehe die Truppen zusammengezogen und auf den Kriegsfeldern gesammelt sind. (Schlachtfelder.) Die Polizei in München fand gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei einem wegen Betrugs verdächtig verfolgten Individuum in dessen Wohnung 13000 Mark echtes Geld, 3000 Mark falsche 5-, 3- und 1-Markstücke, zahlreiche falsche französische und italienische Banknoten, sowie die zur Anfertigung nöthigen Formen und Handwerkzeuge.

### Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 2. August. (S. T. B.) Der Graf des Fürsten Bismarck bleibt nach der Trauerfeier bis zur Beisegung, die sich bis Ende September hinziehen kann, im Trauerhause.

Berlin, 2. August (S. T. B.) Die Abfahrt des Kaiserpaars von Kiel nach Friedrichsruh erfolgte heute früh 7 1/2 Uhr. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe langte gestern Abend 7 1/2 Uhr in Friedrichsruh an und wurde am Bahnhof vom Grafen Rangau empfangen. Er verweilte drei Viertel Stunden im Trauerhause, wo er sämtlichen Familienmitgliedern sein innigstes Beileid ausdrückte. Graf Rangau geleitete sodann den Fürsten wieder zum Bahnhof zurück. Der Sarg mit der Leiche des Fürsten Bismarck wurde ebenfalls geschlossen und zugedeckt, nachdem Reichskanzler Fürst Hohenlohe noch einen Blick auf seinen Vorgänger hatte werfen können. Die frühzeitige Schließung des Sarges mußte erfolgen, da das bei der Leiche angewandte Conservirungsverfahren sich nicht als durchaus wirksam erwies. Die Leiche wird jetzt Niemand mehr zu sehen bekommen, auch dem von Professor Wegag gefundenen Formier, welcher die Todtenmaske des Altreichskanzlers abnehmen sollte, wurde der Zutritt hierzu nicht gestattet.



